© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gehören. Er muß wohl durch diese einfache Ueberlegung und durch eine gewisse Variabilität der *valesina* dazu geführt worden sein, dort wo er die *valesina* erstmals beschreibt und benennt, zwei etwas verschiedene *valesina*-♀♀ für ein ♀ und ein ♂ zu halten und zu beschreiben. Der Beschreibung fügt er Tab. CVII zwei etwas hart geratene Abbildungen bei, von denen er die eine (Fig. 1) als das ♂ bezeichnet! Der Hinterleib ist aber selbst für ein Männchen zu kurz und zu spitz, und auch vom Weibchen läßt sich dasselbe sagen.

Fortsetzung folgt.

FAUNA EXOTICA

Zur Biologie von Morpho hercules (Dalm.).

Im Auftrage des Herrn **Wucherpfennig**-S. Paulo eingesandt von Dr. Przegendza, Nürnberg.

Zu den interessantesten Erscheinungen der schönen Falterwelt Brasiliens gehört zweifellos *Morpho hércules*. Wenn er auch nicht das stolze Prachtkleid seiner schillernden Artgenossen aufweist, so ist er doch im frischen Zustande schön genug, um das Herz eines Naturfreundes und jedes Entomologen zu erfreuen. Ich sage: im frischen Zustande, denn *Morpho hércules* gehört einerseits zu den empfindlichsten Faltern, andererseits zu den streitsüchtigsten Gesellen. Nicht nur mit seiner eigenen Sippe lebt er in steter Reibung, er läßt auch kein anderes Insekt auf seinem, in stets beträchtlicher Höhe schwebendem Fluge unbehelligt. Ja, sogar sein eigener Schatten läßt ihn jählings herabstürzen. Und erst toll geht die Jagd los, wenn ein jungfräuliches ♀ aufgestöbert ist, welches dann in rasendem Verfolgungsfluge von einem Dutzend, ja von einer ganzen Meute, umworben, sich nur in rasendem Tempo in den Urwaldschutz retten kann, um hier den Auserwählten zu erwarten, damit die Fortpflanzung der Art gesichert wird. Die Eiablage geschieht von der ersten Märzhälfte an, und zwar in Mengen von 20–200, ja oft noch mehr Eiern, auf die Oberseite der harten und dunkelgrün glänzenden breiten Blätter einer Schlingpflanzenart (Cipó), in Brasilien Buta genannt, deren Wurzelstöcke bei den heilkundigen Eingeborenen als Heilmittel geschätzt werden. Diese Schlingpflanze wird oft armesdick und steigt an die höchsten Urwaldriesen hinauf. Nach 3–4 Wochen verfärben sich die hellgrünen Eier und werden dunkelgrau. Die Eischale wird nach dem Schlüpfen von der jungen Brut vollständig verzehrt, worauf die 5–7 mm langen, rötlich-gelben Räupchen mit ihrem schon verhältnismäßig dicken schwarzen Kopf ihr Dauerquartier für die nächsten Monate (Mai–September*) auf der Unterseite des gleichen

*) D. h. den Winter der Südhalbkugel. (Red.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Blattes beziehen. Von hier aus wird nun der nächtliche Fraß kolonnenweise unternommen, und zwar mit Vorliebe nach den zarteren und jüngeren Spitzenblättern. Eine silberglänzend übersponnene Marschstraße bezeichnet den allnächtlichen Wanderweg, und auch die Unterseite ihres Tagesaufenthaltes ist stark und fest verwebt übersponnen. Die hier eng aneinander geschmiegten Räupchen gleichen einem bunten Filzgebilde, eine vorzügliche Schutzfärbung gegen die Feinde; das zähe und breite Blatt bietet den sichersten Schutz gegen die Unbilden der Winterstürme. Gegen Ende Mai erfolgt die erste Häutung, die Räupchen wachsen sehr langsam und verbringen die meiste Zeit in der Winterruhe. Zu Beginn des Frühlings, Ende August schon, kommt wieder regeres Leben in die kleine Gesellschaft, und die 2. Häutung erfolgt in kurzer Zeit, nach Mitte Oktober die dritte und nach weiteren 3 Wochen die vierte. Für größere Mengen Raupen ist aber inzwischen der Raum auf dem Blatt zu klein geworden, dann dient der umsponnene Stamm der Futterpflanze, benachbarte dickere Zweige der Schlingpflanze als Ruheplatz am Tage. Die inzwischen hellrotgelb mit schwarzweißen Haarbüscheln gezierten Raupen imitieren jetzt mit buntem Moos und Flechten bewachsene Zweige. Die erwachsene, rotbraune bis rotgelbe, 8–10 cm lange Raupe hat auf jedem Ring schwarzweiße Haarbüschel, die afterwärts kürzer werden, rotgelbe Rückenlinie, lange dünne schwarze Haare am dunkelbraunen Kopf, die ein empfindliches Jucken verursachen. Auch strömen die Raupen bei Berührung einen eigenartigen, essigfaulen Geruch aus. Gegen Mitte Dezember beginnt die Verpuppung, und es ist interessant zu beobachten, wie die gesellig lebenden Raupenkolonien täglich zusammenschrumpfen, um oft weit von der Futterpflanze an starken Gräsern, niedrigen Büschen sich zu verpuppen. In diesem Stadium wird die sonst träge Raupe sehr lebhaft, unruhig, verfärbt sich bis zur hellgrünen Farbe und verwandelt sich in 2–4 Tagen zur hell- bis dunkelgrünen Puppe, die weiß bereift ist. An den Seiten ist sie geziert mit mehreren weißgelben Punkten.

Der Falter schlüpft nach 6–8 Wochen, ab Ende Februar–Mitte März, wobei die ♀♀ 8–10 Tage später erscheinen.

Zu 40–50% sind die Raupen von einer Raubfliege infiziert, deren gelbweiße Eier oft dutzendweise eine Raupe bedecken, um nach der Verpuppung der Raupe in 5–6 Tagen die Fliege zu ergeben.

Bei der jetzigen schnellen Postverbindung von S. Paulo nach Deutschland ist es jetzt möglich, Puppen auch bei uns im nordischen Klima zur Entwicklung zu bringen. Im Treibhause untergebrachte Puppen ergaben 100% fehlerfrei entwickelte Falter; man muß aber die Falter bald nach dem Schlüpfen ganz dunkel stellen, weil sie sonst lebhaft werden und sich beschädigen. Im warmen Zimmer aufbewahrte Puppen ergaben dagegen meistenteils Krüppel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1929/30

Band/Volume: 43

Autor(en)/Author(s): Wucherpfennig Friedrich

Artikel/Article: Zur Biologie von Morpho hercules (Dalm.). 154-155